

Romania Judaica

Band 5

Studien zur jüdischen Kultur in den romanischen Ländern

Herausgegeben von Christoph Miething

Bernd Rother

Spanien und der Holocaust

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2001





An electronic version of this book is freely available, thanks to the support of libraries working with Knowledge Unlatched. KU is a collaborative initiative designed to make high quality books Open Access. More information about the initiative can be found at www.knowledgeunlatched.org



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 4.0 License. For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rother, Bernd: Spanien und der Holocaust / Bernd Rother. – Tübingen : Niemeyer, 2001
(Romania Judaica; Bd. 5)

ISBN 3-484-57005-9 ISSN 1435-098X

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2001

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Linsen mit Spektrum, Mössingen

Druck: Gulde-Druck, Tübingen

Einband: Industriebuchbinderei Nädele, Nehren

Inhalt

Einleitung	1
Zur Quellenlage	16

I. Die Vorgeschichte: Spanien und die Juden

Spanien und die Juden von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Bürgerkriegs	27
Die Frage der spanischen Staatsangehörigkeit	37
Juden und Antisemitismus in Spanien 1936–1945	45
1. Die Haltung der aufständischen Militärs zu den Juden	45
2. 1939–1945	57

II. Spaniens Reaktion auf den Holocaust

Der Hintergrund: Franco-Spanien und Nazi-Deutschland	69
Die Ausgangsbedingungen	79
1. Die sephardischen Gemeinden Europas zu Beginn des Zweiten Weltkriegs	79
2. Die Behandlung ausländischer Juden durch Nazi-Deutschland	85
3. Spaniens Kenntnisse vom Holocaust	104
Transit jüdischer Flüchtlinge durch Spanien ab 1940	109
1. Deutsche und französische Auswanderungsvorschriften für Juden	111
2. Spanische Vorschriften für die legale Ein- und Durchreise und ihre Anwendung ab Juni 1940	113
3. Zurückweisung illegal eingereister Flüchtlinge ab Juni 1940 ..	120
4. Das Schicksal von Flüchtlingen, die in Spanien verhaftet wurden	123
5. Bilanz	130

VI

Die Reaktion auf die Diskriminierung und Verfolgung spanischer Juden im deutschen Machtbereich 1940–1942	133
1. Registrierung der Juden	133
2. «Arisierung»	137
3. Verhaftungen	144
4. Einreisen nach Spanien	150
Eine neue Qualität: Die «Heimschaffungsaktion» 1943/44	163
1. Das deutsche Ultimatum und die spanische Reaktion	163
2. Die erste Repatriierungswelle bis Oktober 1943	191
3. Der Aufenthalt der Repatriierten in Spanien	244
4. Internierung in Bergen-Belsen 1943/44	251
5. Das Schicksal der zurückgelassenen Juden	257
6. Ein besonderes Kapitel: Der Verbleib des Vermögens der Repatriierten	289
Repatriierungen aus Bulgarien und Rumänien	293
1. Bulgarien	293
2. Rumänien	295
Schutz nicht-spanischer Juden im deutschen Machtbereich	299
1. Juden mit lateinamerikanischen Pässen	299
2. Budapest 1944	302
Die Entstehung eines Mythos – Spaniens Selbstdarstellung als Retter der Juden	319
1. Bis Kriegsende	319
2. Spaniens Eigenlob nach 1945	330
Resüme	337
Abkürzungsverzeichnis	343
Quellen	345
Personenregister	355

Einleitung

Was hatte Spanien mit dem Holocaust zu tun? Dieser Frage bin ich während der Arbeit an der Studie mehr als einmal begegnet. Grenzt es nicht an Beschäftigungstherapie für Historiker, auch die entlegensten Aspekte des Holocaust zu erforschen?

Schon bei der Betrachtung der Landkarte erkennt man, dass Spanien während des Zweiten Weltkriegs auf jeden Fall für Flüchtlinge interessant gewesen sein dürfte. Auch wenn dieses Thema bei weitem noch nicht ausreichend erforscht ist, zeigen uns die vorliegenden Arbeiten, dass es tatsächlich einen bedeutenden Strom von Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes gab, der das von einer Diktatur beherrschte Land passierte.

Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt, der Spanien viel unmittelbarer mit dem Holocaust konfrontierte. Im deutsch besetzten Europa, insbesondere in Frankreich und Griechenland, lebten in nicht ganz geringer Zahl Juden mit spanischer Staatsangehörigkeit. Ihrem Schicksal gilt insbesondere diese Untersuchung. Im Mittelpunkt wird die «Heimschaffungsaktion» stehen, in der ab Ende 1942 die deutsche Regierung zehn verbündeten oder neutralen Staaten die Möglichkeit einräumte, ihre Juden aus dem deutschen Machtbereich zu repatriieren. Anderenfalls, so wurde deutlich gemacht, würden sie so behandelt werden wie alle anderen Juden.

Schon zuvor waren die spanischen Juden mit den diskriminierenden Gesetzen und Verordnungen der nationalsozialistischen Machthaber und einiger ihrer Kollaborationsregierungen konfrontiert worden. Registrierung, Einschränkung der beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten und Vermögensentzug waren die Stufen der Entrechtung, die sie wie die übrigen Juden durchlaufen mussten. Und bereits vor dem deutschen Repatriierungsultimatum kam es zu Verhaftungen, obwohl Juden mit der Staatsangehörigkeit neutraler oder verbündeter Staaten ohne Zustimmung ihrer Regierungen nicht in die Deportationen einbezogen werden sollten.

Wie sieht der Stand der Forschungen zu diesen Themen aus?

Bisherige Arbeiten zu Spaniens Reaktion auf die Verfolgung der Juden durch Deutschland zwischen 1933 und 1945 und speziell auf den Holocaust haben in sehr unterschiedlicher Form und Intensität die Quellen ausgewertet

bzw. auswerten können. Nicht alle genügen wissenschaftlichen Ansprüchen. In der Bewertung der spanischen Politik differieren sie teilweise eklatant.

Hier sollen nicht alle Werke zum Thema vorgestellt werden; wir wollen uns auf diejenigen beschränken, die am intensivsten die Quellen ausgewertet oder große Verbreitung gefunden haben. Zur ersten Gruppe gehören zweifels- ohne die Untersuchungen des Jerusalemer Historikers Haim Avni, dessen Werke bisher die zuverlässigsten Angaben zur spanischen Reaktion auf die Judenverfolgung liefern. In seinen Publikationen ist deutlich zu erkennen, wie der Fortgang der Quellenerschließung seine Sichtweise veränderte. In einem 1964 in Toledo gehaltenen Vortrag kam Avni noch zu einer positiven Bewertung der spanischen Politik gegenüber verfolgten Juden.¹ Damals hatte Avni bereits einen Teil der spanischen und deutschen Quellen einsehen können. Es scheint, dass er bei der Formulierung des Vortrags auch daran dachte, den weiteren Zugang zu spanischen Archiven nicht durch zu kritische Formulierungen zu gefährden. In der Tat konnte er in der Folgezeit weiterhin im Archiv des Außenministeriums arbeiten. Zwar wurde ihm nur eine Auswahl der relevanten Akten vorgelegt;² aber auch hierunter befanden sich durchaus Quellen, die der spanischen Nachkriegspropaganda, die Regierung habe sich intensiv um die Rettung von Juden bemüht, widersprachen. Avni ergänzte diese Dokumente um die des deutschen Auswärtigen Amtes, jüdischer Organisationen und des US-amerikanischen War Refugee Boards. Zusätzlich führte er Interviews mit Zeitzeugen. Im Verlauf der Untersuchung wandelte sich sein Urteil. 1970 kam er in einem Aufsatz zu dem Schluss, dass Spanien zwar in Teilbereichen Juden vor der Verfolgung gerettet, seine diesbezüglichen Möglichkeiten aber nicht voll ausgeschöpft habe. Nur die Haltung gegenüber den illegal das Land passierenden Flüchtlingen bewertete Avni positiv.³ Dies war im Kern auch die Argumentation, die Avni in der Folgezeit in verschiedenen Publikationen, einschließlich seines Hauptwerkes, das auf Hebräisch 1974, 1982 in englischer und spanischer Übersetzung erschien, beibehielt.⁴

¹ Avni, Haim: La salvación de judíos por España durante la Segunda Guerra Mundial. In: *Hassan, Iacob M.: Actas del I Simposio de Estudios Sefardíes Madrid 1964*. Madrid 1970, S. 81–89.

² Vgl. hierzu: Marquina Barrio, Antonio/Ospina, Gloria Inés: *España y los judíos en el siglo XX. La acción exterior*. Madrid 1987, S. 222.

³ Avni, Haim: Spanish Nationals in Greece and their Fate during the Holocaust. In: *Yad VaShem Studies VIII* (1970), S. 31–68, besonders S. 66–68 (hier das Zitat).

⁴ Avni, Haim: *Sefarad veha-Yehudim bi-yeme ha-sho'ah veha-emansipatsyah*. Tel-Aviv 1974; Englisch: *Spain, the Jews, and Franco*. Philadelphia 1982; Spanisch: *España, Franco y los Judíos*. Madrid 1982; ders.: The Zionist Underground in Holland and France and the Escape to Spain. In: *Gutman, Yisrael/Zuroff, Efraim (Hg.): Rescue attempts during the Holocaust. Proceedings of the Second Yad VaShem International Historical Conference Jerusalem 1974*. Jerusalem 1977, S. 555–590; ders.: L'Espagne, le Portugal et les Juifs sépharades au XX^e siècle. Proposition pour une étude

Etwas schwächte er sie in einem 1978 in Spanien erschienenen Aufsatz ab, in dem er stärker als in seinem Buch darauf verwies, dass Spanien von der Kooperationsbereitschaft Deutschlands abhing. Aber auch hier betonte er bereits im Titel, dass Spanien mehr an Hilfe für Juden hätte leisten können.⁵

Die Schwächen von Avnis Untersuchung liegen in dem – von ihm nicht zu verantwortenden – eingeschränkten Zugang zu spanischen Quellen und in der unzureichenden Einbettung des deutschen Ultimatums zur Repatriierung der spanischen Juden im Jahr 1943 in den Kontext der «Heimschaffungsaktion».⁶

1981 schloss Josette Ouahnon ihre unveröffentlicht gebliebene Pariser Dissertation über Spanien und die sephardischen Juden seit 1920 ab.⁷ Ouahnon beschränkte ihre Quellenstudien auf das Archiv des Außenministeriums. Auch ihr wurden offenkundig nicht alle einschlägigen Dokumente vorgelegt. Auszüge aus der Dissertation konnte sie zwei Jahre später publizieren.⁸ Darin arbeitete sie deutlich die zögerliche Haltung der spanischen Regierung bei der Repatriierung von Juden heraus. Dennoch kam sie zu dem Ergebnis, dass Spanien einer der wenigen Staaten war, der zugunsten der Juden interveniert habe.

1987 erschien die erste wissenschaftliche Arbeit spanischer Politologen, die sich mit der Reaktion ihres Landes auf Judenverfolgung und Holocaust während des Dritten Reichs auseinandersetzt. Verfasser der Studie über Spaniens Außenpolitik und die Juden im 20. Jahrhundert (den Vorgängen während des Zweiten Weltkriegs wurden 87 von 343 Seiten gewidmet) waren Antonio Marquina und Gloria Inés Ospina.⁹ Leider fiel ihre Arbeit trotz der mittlerweile erfolgten Öffnung der spanischen Archive gerade in der Quellenauswertung hinter den von Avni erreichten Stand zurück. Der Einbeziehung der in den sechziger Jahren noch gesperrten Bestände im Archiv des Madrider Außenministeriums steht gegenüber, dass die Bestände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn nicht herangezogen wurden, auch nicht die in Englisch publizierten *Documents on German Foreign Policy*. Konsultiert wurden französische, britische, italienische und US-amerikanische Archivalien sowie Dokumenteneditionen zur Außenpolitik der USA und des

comparée. In: *Benbassa, Esther (Hg.): Memoires Juives d'Espagne et du Portugal*. Paris 1996, S. 309–333, hier: S. 327f.

⁵ Avni, Haim: Franco pudo hacer más [Franco konnte mehr tun]. In: *Historia* 16, 26 (1978), S. 26–32, hier: S. 26–28.

⁶ Nur in Avni, Spain, S. 131, erwähnt er ganz kurz das erste Ultimatum, das in der Regel bis zum 31. März 1943 lief.

⁷ Ouahnon, Josette: *L'Espagne et les juifs séfardites depuis 1920*. 2 Bde. (Thèse de doctorat, ms.). Paris, Université de Paris IV, Institut d'Etudes Hispaniques, 1981.

⁸ Dies.: La politique de l'Espagne à l'égard des Juifs de 1925 à 1945. In: *Les Nouveaux Cahiers* 72 (Frühjahr 1983), S. 49–53.

⁹ Marquina/Ospina.

Vatikans. Unverständlich ist, warum die Verfasser nicht die umfangreichen Überlieferungen spanischer Botschaften und Konsulate im *Archivo General de la Administración* oder andere spanische Archive wie das der Staatskanzlei Francos benutzten.¹⁰

Auch in der Analyse erreichten Marquina/Ospina nicht das Niveau von Haim Avni. Im Gegensatz zum israelischen Historiker setzten die spanischen Politikwissenschaftler die Entwicklung in Spanien nicht in Beziehung zur Entwicklung auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Nach innerspanischen Motiven für Veränderungen der Madrider Haltung fragten sie zu selten. Insgesamt erscheint die Arbeit nach dem Prinzip «Eine Akte – Ein Kapitel» aufgebaut zu sein; zwar bringt dies mehr an Detailschilderung, doch geht der rote Faden zu schnell verloren. Von der spanischen zeithistorischen Forschung wurde das Buch trotz dieser Mängel positiv aufgenommen.¹¹

Das Urteil von Marquina/Ospina über die spanische Politik fällt noch weit negativer aus als das von Avni. Jede Hilfeleistung habe der Regierung in Madrid mühselig abgerungen werden müssen. Erst gegen Kriegsende sei Spanien aufgrund von Opportunitätserwägungen und durch internationalen Druck, besonders der Alliierten und des Vatikan, zu größerem Entgegenkommen bereit gewesen.

José Antonio Lisboa, Journalist von Beruf, publizierte 1993 das Buch *Retorno a Sefarad. La política de España hacia sus judíos en el siglo XX* (*Rückkehr nach Sefarad. Die Politik Spaniens gegenüber seinen Juden im 20. Jahrhundert*). Das Kapitel über den Zweiten Weltkrieg bildet nur einen kleinen Teil des Buches (20 von 396 Seiten). Es basiert i. w. auf den Werken von Avni und Marquina/Ospina, ergänzt durch die unveröffentlichte Pariser Dissertation von Ouahnon und vereinzelt Dokumente aus dem Archiv des Außenministeriums. Lisboa erklärt selbst, dass es nicht sein Ziel war, die spanische Reaktion auf den Holocaust detailliert zu untersuchen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die von Spanien geleistete Hilfe keinen Vergleich mit alliierten oder neutralen Staaten zu scheuen brauche; es hätte aber noch mehr geleistet werden können.¹²

¹⁰ In einem 1997 erschienenen Tagungsband behauptete Marquina, eine genaue Auswertung aller Akten vorgenommen zu haben und nannte zur Bekräftigung die aus seiner Sicht einschlägigen Archive und Quelleneditionen; erneut fehlten aber die von uns erwähnten Bestände. Marquina Barrio, Antonio: *La política del régimen de Franco hacia los Sefarditas nacionalizados*. In: *Klich, Ignacio/Rapoport, Mario (Hg.): Discriminación y Racismo en América Latina*. Buenos Aires 1997, S. 243–253, hier: S. 244f.

¹¹ Tusell, Javier: *Franco, España y la II Guerra Mundial. Entre el Eje y la Neutralidad*. Madrid 1995, S. 683.

¹² Lisboa Martín, José Antonio: *Retorno a Sefarad. La política de España hacia sus*

Bei weitem nicht so kritisch wie Marquina/Ospina oder auch Avni, jedoch keinesfalls apologetisch ist die kurze Zusammenfassung der spanischen Reaktion auf die Verfolgung sephardischer Juden, die Salomon Gaon 1987 in einem Sammelband über *Sephardim and the Holocaust* publizierte.¹³ Ursprünglich war dies sein Beitrag zu einer Vorlesungsreihe, die die *Yeshiva University New York*, das dortige *Sephardic House* und das *Sephardic Department of World Zionist Organization* Mitte der achtziger Jahre organisiert hatten. Grundlage seines Vortrags waren nicht eigene Forschungen, sondern die Auswertung der Publikationen von Haim Avni und Federico Ysart (s.u.). Gaon wiederholt Avnis Resümee, Spanien habe mehr Juden retten können; er ergänzt aber, dass von den Alliierten in dieser Richtung auf Spanien kein Druck ausgeübt worden sei.

Einen speziellen Aspekt der spanischen Politik während des Zweiten Weltkriegs untersuchte Patrik von Zur Mühlen. 1992 erschien seine Arbeit über die Fluchtwege der deutschen Emigration über Spanien und Portugal. Es ging ihm also um den Transit durch beide Länder, da – jedenfalls ab 1936 – nur ganz wenige Emigranten dort dauerhaft bleiben wollten. Sein Ergebnis ist, dass Spanien während des Weltkriegs mit Ausnahme der früheren Mitglieder der *Internationalen Brigaden* keine Flüchtlinge an der Grenze zurückwies. Etwa 80.000 hätten die Iberische Halbinsel passiert, davon seien über 90% Juden gewesen.¹⁴

Kommen wir nun zur zweiten Gruppe von Publikationen, denen mit apologetischem Charakter, die durchaus recht große Verbreitung fanden. Die erste dieser Schriften veröffentlichte 1973 der Journalist Federico Ysart. Für sein Buch *España y los judíos en la segunda guerra mundial*¹⁵, das in der Spätphase der Franco-Diktatur einen Literaturpreis gewann, benutzte er das Archiv des spanischen Außenministeriums, gab aber nicht in allen Fällen klare Quellenangaben. An mehreren Stellen ließ Ysart für das spanische Ansehen negative Passagen aus Dokumenten weg und war stets bemüht, Hilfsmaßnahmen anderer Staaten zu kritisieren, auf dass Spanien in um so besserem Licht dasteht. In den Fällen, in denen Spaniens Bemühungen nicht erfolgreich waren, machte Ysart die deutsche Haltung dafür verantwortlich. Max Mazin,

judíos en el siglo XX. Barcelona 1993, S. 115f. (Zitat: S. 116). Sefarad ist der aus der Bibel abgeleitete hebräische Name für Spanien.

¹³ Gaon, Solomon: The Role of Spain in Protecting Sephardic Jews in France during the Holocaust. In: *Gaon, Solomon/Serels, M. Mitchell (Hg.): Sephardim and the Holocaust*. New York 1987, S. 26–32. Störend ist, dass in dieser Publikation der Name des spanischen Politikers Serrano Suñer durchgängig falsch als «Serran Luner» geschrieben wird.

¹⁴ Zur Mühlen, Patrik von: *Fluchtweg Spanien-Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933–1945*. Bonn 1992. S. 82, 90, 152.

¹⁵ Es erschien in Barcelona.

damals Präsident der *Asociación Hebrea de España*, schrieb für das Buch ein zustimmendes Vorwort.

Als Ysarts Werk 1973 erschien, hatte der New Yorker Rabbiner Chaim U. Lipschitz die wesentlichen Vorarbeiten für sein Buch *Franco, Spain, the Jews, and the Holocaust* bereits abgeschlossen; die Publikation verzögerte sich aber bis 1984. Lipschitz' Anliegen war es, die Motive Francos für die von ihm unterstellte umfangreiche Hilfe für Juden während des Zweiten Weltkriegs herauszuarbeiten. Damit sollte auch die Untätigkeit der westlichen Alliierten angesichts des Holocaust unterstrichen werden. In einer sehr personalisierenden Sichtweise schrieb er jegliche Entscheidung der Madrider Regierung und ihrer Diplomaten Franco zu. Während seiner Recherchen in Spanien erlebte Lipschitz einige Enttäuschungen. Die Verhandlungen im Vorfeld eines Interviews mit dem Diktator, das am 8. Juli 1970 stattfand, «led me to the expectation that some meaningful and significant information would result from my interview with General Franco. I was to be sorely disappointed.» «I [...] left the Pardo Palace [Francos Residenz] a frustrated man, wondering why the Spaniards had invited me to make a 6000-mile trip across the ocean for nothing.» Sein Urteil am Ende der Recherchen beschreibt Lipschitz als «generally favorable, but critical at points [...]»¹⁶ Andere Autoren sahen dies nicht so: Für Marquina/Ospina ist sein Buch «gegenüber der Politik von Franco extrem verherrlichend».¹⁷

Besondere Bedeutung gewann Lipschitz' Urteil dadurch, dass basierend auf seinen ersten Forschungen CBS im März 1970 eine dreißigminütige Reportage mit dem Titel *The quiet Samaritan* ausstrahlte, in der durch spanische Hilfe gerettete Juden und Lipschitz zur Madrider Politik während des Zweiten Weltkriegs befragt wurden. Lipschitz nannte eine Zahl von 60.000 durch Spanien geretteter Juden. Jaime de Ojeda vom Madrider Außenministerium schätzte sie in der Sendung sogar auf 100.000.¹⁸ Die erwähnte Reise von Lipschitz nach Madrid rief ein großes Medienecho hervor.¹⁹

Ein Werk *sui generis* ist die achtbändige Biographie Francos von Luis Suárez Fernández. Stanley Payne nannte sie «the lengthiest apology for any twentieth-century regime», zugleich aber «detailed and well-informed».²⁰ Ihr Autor ist nicht ein beliebiger Franco-Anhänger mit akademischer Vorbildung, sondern einer der führenden spanischen Mediävisten, Spezialist für die Geschichte der Ausweisung der Juden durch die Katholischen Könige 1492.

¹⁶ Lipschitz, Chaim U.: *Franco, Spain, the Jews, and the Holocaust*. Edited by Ira Axelrod. New York 1984, S. 4f., 144, S. 178 (hier das Zitat).

¹⁷ Marquina/Ospina, S. 222.

¹⁸ ABC (Madrid), 17. März 1970, S. 26.

¹⁹ Avni, Spain, S. 223, Anm. 5.

²⁰ Payne, Stanley G.: *The Franco Regime, 1936–1975*. Madison 1987, S. 647.

Suárez Fernández war bis 1996 der wissenschaftliche Leiter des der Öffentlichkeit kaum zugänglichen Archivs der privaten *Fundación Nacional Francisco Franco* in Madrid. Zugleich ist er seit langen Jahren im christlich-jüdischen Dialog engagiert. In Band 3 der Biographie widmet er ein Unterkapitel der *Rettungsaktion für Sepharden*, für das er die Publikationen von Haim Avni und Federico Ysart, die *Akten zur deutschen auswärtigen Politik* sowie Dokumente des Archivs der *Fundación Nacional Francisco Franco* und anderer Archive benutzte. Suárez Fernández konzentrierte sich auf die Schilderung der Repatriierungsaktion 1943/44 und hierbei wiederum auf Griechenland. Sein Fazit ist, dass insgesamt 46.000 Juden gerettet worden seien. Auf den Einwand, Spanien habe mehr Juden schützen können, entgegnet er, dass dies wahrscheinlich stimme, aber zu bedenken sei, dass übermäßiger spanischer Druck auf die deutschen Stellen auch dazu hätte führen können, dass diese jegliche spanische Intervention abgelehnt hätten.²¹

Bis vor kurzem konnte man – nach der Publikation der Untersuchungen von Avni und Marquina/Ospina – solche Einschätzungen für überholt halten, jedenfalls soweit es um wissenschaftliche Werke geht. Ende 1997 haben aber die Universität Valladolid und das Spanische Außenministerium eine gemeinsame Publikation vorgelegt, die sich mit der spanischen Haltung gegenüber den im deutschen Machtgebiet lebenden sephardischen Juden spanischer Nationalität beschäftigt.²² Verfasst von David Salinas, der zuvor mit Arbeiten zur spanischen Diplomatiegeschichte in der Frühen Neuzeit hervorgetreten war, werden für jedes der Jahre 1938–1945 Dokumente aus dem Archiv des Madrider Außenministeriums vorgelegt und kommentiert. Die Arbeiten von Avni und Marquina/Ospina ignoriert der Autor. Salinas erwähnt Dokumente, die im Archiv des Außenministeriums vorhanden sind, immer dann nicht oder verschweigt wichtige Passagen aus ihnen, wenn sie seine Darstellung vom unermüdlichen Eifer der spanischen Diplomatie bei der Rettung sephardischer Juden widerlegen würden.

Ein besonderes Interesse hat die Rolle Francos gefunden. Auslöser dafür war nicht nur, dass das politische System Spaniens auf ihn als Diktator zugeschnitten war. Auch Spekulationen über eine jüdische Abkunft Francos

²¹ Suárez Fernández, Luis: *Francisco Franco y su tiempo*. 8 Bde. Bd. 3. Madrid 1984, S. 380–385.

²² Salinas, David: *España, los Sefarditas y el Tercer Reich (1939–1945). La labor de diplomáticos españoles contra el genocidio nazi*. Valladolid (Con el Patrocinio del Ministerio de Asuntos Exteriores) 1997. Vgl. zur Kritik an Salinas ausführlich: Rother, Bernd: *España, los sefardíes y el holocausto. Una crítica del libro de David Salinas, España, los Sefarditas y el Tercer Reich*. In: *Sefarad. Revista de Estudios Hebraicos, Sefardíes y de Oriente Próximo*. 58 (1998), S. 411–425.

spielten mit.²³ Eine persönliche Entscheidung Francos zugunsten der Rettung möglichst vieler sephardischer (nicht nur spanischer) Juden wird nicht nur von spanischen Franco-Anhängern aus dem akademischen Bereich, wie den Historikern Ricardo de la Cierva und Luís Suárez Fernández (s.o.) behauptet, sondern auch vom in Jerusalem lebenden spanischen Franziskaner Emilio Bárcena und von konservativer jüdischer Seite, wobei unter Letzteren niemand mit einer derart haarsträubend falschen Begründung operiert wie Michael Wolffsohn.²⁴ Bei ihm lesen wir: «Unbestreitbar bleibt die Tatsache, daß Franco am 29. Dezember 1941 das so wichtige und manchen Juden lebensrettende Dekret über die spanische Staatsbürgerschaft aller ehemals sephardischen Juden erlassen hatte.»²⁵ «Unbestreitbar» daran ist nur, dass Wolffsohn, der – wie vor Ort zu erfahren war – die Recherchen in Spanien von Mitarbeitern durchführen ließ, einer kapitalen Fehlinformation aufgesessen ist. Ein Dekret vom 29. Dezember 1941 mit dem von Wolffsohn angegebenen Inhalt existiert nicht. Damit entfällt aber die Basis für Wolffsohns Interpretation. José Lisbona erklärt, dass über Francos persönliche Haltung weiterhin Unklarheit herrscht.²⁶ Marquina/Ospina gehen noch weiter und negieren ein Engagement Francos zugunsten von Juden explizit; stattdessen verweisen sie auf antisemitische Formulierungen in Reden des Diktators.²⁷

Gemeinsam ist den meisten hier genannten Publikationen, dass nicht genügend zwischen Maßnahmen der spanischen Diplomaten differenziert wird, für die der Diktator nicht persönlich verantwortlich war, sondern nur indirekt, weil er ihr oberster Vorgesetzter war, und unmittelbaren Interventionen Francos. Diese mangelnde Trennschärfe würde, logisch weitergedacht, dazu führen, alle Entscheidungen der spanischen Behörden zwischen 1939 und 1975 als solche Francos darzustellen. Hilfreicher ist die Unterscheidung, die Paul Preston so formulierte:

²³ Entsprechende Spekulationen verbreiten das Buch von Figueras i Vallès, Miquel: *Las raíces judías de Franco*. Barcelona 1993, der Artikel: Perlzweig, Maurice L.. In: *La Luz*, Nr. 1146, 26. Dez. 1975, abgedruckt in Elnecavé, Nissim: *Los hijos de ibero-franconia*. Buenos Aires 1981, S. 1032f., und Cabezas, Juan Antonio: *Madrid y sus judíos*. Madrid 1987, S. 175. Ihnen tritt überzeugend entgegen: Díaz Mas, Paloma: *Los Sefardíes. Historia, lengua y cultura*. Barcelona 1993, S. 201.

²⁴ Cierva, Ricardo de la: *Franco. Un siglo de España*. Barcelona 1986, S. 325; Bárcena, Emilio: Franco y los judíos. In: *Tierra Santa* 51 (1976), S. 26–34; Kogan, Michael S.: The Jews and General Franco. In: *Ideas: A Journal of Conservative Thought* 1 (Winter 1968/69) Nr. 2, S. 35–43, hier: S. 39f.; Lipschitz, S. 144; Salomon, Hermann Prins/Ryan, Tomás L.: In Memoriam. Francisco Franco (1892–1975), Benefactor of the Jews. In: *American Sephardi* IX (1978), S. 215–218; Wolffsohn, Michael: *Spanien, Deutschland und die Jüdische Weltmacht. Über Moral, Realpolitik und Vergangenheitsbewältigung*. München 1991.

²⁵ Wolffsohn, S. 123f.

²⁶ Lisbona, S. 116.

²⁷ Marquina/Ospina, S. 223.

Klar jedoch ist, dass Franco ein besonderes Interesse an der Planung der Außenpolitik hatte. Beigbeder, Jordana und Lequerica, sie alle Außenminister in unterschiedlichen Phasen des Zweiten Weltkriegs, stimmten darin überein, dass der Caudillo die Politik gestaltete, während sie sich um die Details kümmerten und seine Anweisungen in die Praxis umsetzten.²⁸

Zu untersuchen bleibt dann aber noch, ob Franco das Schicksal der Juden für eine Detailfrage hielt, und natürlich, ob die Politik seiner Regierung wirklich bedeutete, Juden Hilfe zu gewähren.

In den Gesamtdarstellungen zur Shoah fällt naturgemäß die Schilderung der spanischen Reaktion knapp aus. Meist wird nur die Repatriierung von Juden aus Saloniki im Jahr 1943 erwähnt. Reitlinger, Adler und Hilberg betonen, dass die spanische Regierung hierbei zögerlich vorging.²⁹ Michael Ruck's verdienstvolle *Bibliographie zum Nationalsozialismus* verzeichnet zur spanischen Politik gegenüber Flüchtlingen und verfolgten Juden nur deutschsprachige Werke, nicht jedoch z.B. das Buch von Haim Avni.³⁰

Besser sieht es aus, wenn wir das grundlegende Werk zur Judenverfolgung in Saloniki heranziehen. 1948 erschien dort der erste Band eines umfassenden Berichts über das Schicksal der griechischen Juden unter der deutschen Besatzung; dieser Band behandelte Nordgriechenland einschließlich Saloniki. Verfasser war Michael Molho, Rabbiner dortselbst. Er hatte die Kriegsjahre mit der Hilfe einer griechischen Familie, die ihn versteckte, überlebt.³¹ 1949 folgte als zweiter Band die Schilderung der Vorkommnisse im übrigen Griechenland. Dieser Teil wurde von Joseph Nehama niedergeschrieben, ein Historiker, der während der deutschen Besatzung von Saloniki nach Athen hatte fliehen können, dort am 25. März 1944 festgenommen und anschließend nach Auschwitz deportiert worden war.³² 1973 erschien eine von Joseph Nehama revidierte Auflage.³³ Leider wird in der Darstellung nicht

²⁸ Preston, Paul: *Franco. Caudillo de España*. Barcelona 1994, S. 448.

²⁹ Berücksichtigt wurden folgende Darstellungen: Adler, Hans-Günther: *Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland*. Tübingen 1974; Dawidowicz, Lucy S.: *Der Krieg gegen die Juden 1933–1945*. München 1979; Gilbert, Martin: *The Holocaust. The Jewish Tragedy*. London 1986; Hilberg, Raul: *Täter, Opfer, Zuschauer*. Frankfurt/Main 1992; Ders.: *Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust*. Frankfurt/Main 1994; Poliakov, Léon: *Bréviaire de la Haine. Le III^e Reich et les Juifs*. Paris 1951; Reitlinger, Gerald: *Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939–1945*. Berlin 1956; Yahil, Leni: *Die Shoah. Überlebenskampf und Vernichtung der europäischen Juden*. München 1998; *Enzyklopädie des Holocaust*. Band 1–3. Berlin 1993; vgl. im einzelnen Adler, S. 65; Hilberg, Täter, S. 281; Hilberg, Vernichtung, S. 466f., 687, 747f.; Reitlinger, Endlösung, S. 427f., 501.

³⁰ Ruck, Michael: *Bibliographie zum Nationalsozialismus*. Köln 1995.

³¹ So in der Widmung zu Beginn des ersten Bandes.

³² Jewish Encyclopedia. Decennial Volume. Jerusalem 1994, s. v. Nehama, Joseph.

³³ Molho, Michael: *In Memoriam gewidmet dem Andenken an die jüdischen Opfer der Naziherrschaft in Griechenland*. Nach der zweiten (1973), revidierten Auflage des un-

durchgängig deutlich, was Informationen sind, die die Autoren während der deutschen Besatzung sammeln konnten, und was sie nach der Befreiung durch Befragungen, Aktenstudium und Sekundärliteratur erfuhren. Dies ist insofern von Bedeutung, als damit teilweise ein wichtiger Aspekt von Augenzeugenberichten verloren geht: zu erfahren, was die Juden von den Einzelheiten der Verfolgung wussten und wie sie darauf reagierten.

In den Publikationen zur Verfolgung und Ermordung der in Frankreich lebenden Juden wurde das Schicksal der dortigen sephardischen Juden kaum gesondert betrachtet. Nur die frühere israelische Diplomatin Gitta Amipaz-Silber hat dazu eine Arbeit publiziert, die aber weniger eine systematische wissenschaftliche Untersuchung, stattdessen eine Darstellung von Einzelschicksalen ist. Zu den in Frankreich damals lebenden spanischen Juden enthält das Buch nur einen sehr kurzen Abriss, der auf den Publikationen von Haim Avni basiert und dessen Ergebnisse wiederholt.³⁴

Von einigen wenigen Augenzeugen der uns hier interessierenden Vorgänge liegen Erinnerungen vor. Georg Vogel war während des Zweiten Weltkriegs Sekretär der Deutschen Botschaft in Athen. Vogel zufolge gewährte die spanische Regierung sephardischen Juden großzügig die Staatsbürgerschaft, um sie vor Verfolgung zu schützen, was auch gelungen sei. Da Vogel erwähnt, dass ihm nach 1945 eine Dokumentation der spanischen Regierung über ihre Maßnahmen zum Schutz der sephardischen Juden übergeben wurde, muss offen bleiben, ob seine Schilderungen auf eigener Erinnerung beruhen oder eine Wiedergabe dieser Dokumentation sind.³⁵

Memoiren schrieben auch die beiden Botschafter der Alliierten in Madrid, der Brite Samuel Hoare (später Viscount Templewood) und der US-Amerikaner Carlton J. H. Hayes. Hoare zeichnet das Bild einer spanischen Regierung, die beim Schutz von Juden sehr zurückhaltend war, da sie eine jüdische Einwanderung verhindern wollte. Selbst den Juden Salonikis, die die spanische Staatsangehörigkeit besaßen, sei die Einreise erschwert worden. Spanien habe ihr letztlich nur unter der Bedingung zugestimmt, dass die Alliierten die zügige Evakuierung dieser Personen aus Spanien garantierten, was sehr schwierig gewesen sei.³⁶ Völlig anders der Bericht seines Kollegen Hayes.

vergeßlichen Joseph Nehama und der griechischen Übersetzung (1976) von Georgios K. Zographakis ins Deutsche übersetzt von Peter Katzung. Essen 1981.

³⁴ Amipaz-Silber, Gitta: *Sephardi Jews in occupied France. Under the Tyrant's heel 1940–1944*. Jerusalem 1995. Zu den spanischen Juden: S. 261–264.

³⁵ Vogel, Georg: *Diplomat unter Hitler und Adenauer*. Düsseldorf 1969. S. 10, 96–98.

³⁶ Hoare, Samuel (Viscount Templewood): *Gesandter in besonderer Mission*. Hamburg 1949. S. 396f. Die Erstausgabe erschien 1946 in London unter dem Titel *Ambassador on Special Mission*. 1977 folgte in Madrid die spanische Übersetzung *Embajador ante Franco en misión especial*.

Bereits 1945 publiziert, erscheint bei ihm die spanische Regierung als sehr aktiv und großzügig bei der Rettung von Juden. Spanien sei bereit gewesen, Sepharden eine fiktive Staatsbürgerschaft zu verleihen, um sie zu schützen. In über eintausend Fällen sei dies gelungen.³⁷

Zusammenfassend lässt sich zum Forschungsstand sagen: Die zahlreichen Veröffentlichungen, die sich hauptsächlich oder auch nur am Rande mit unserem Thema beschäftigen, kommen zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Zwar kann gesagt werden, dass in der Regel die spanische Hilfe für verfolgte Juden um so geringer veranschlagt wird, je enger an den Quellen und je strenger nach wissenschaftlichen Kriterien untersucht wurde; aber nicht nur in Werken, die erkennbar auf eine Verteidigung des Franco-Regimes aus sind, sondern auch in Überblicksdarstellungen durchaus renommierter Historiker finden sich sehr positive Äußerungen über Spaniens diesbezügliche Politik.

Frappierend ist auch, wie wenig die Hispanisten einerseits und die Holocausthistoriker andererseits die Forschungsergebnisse der jeweils anderen Zunft zur Kenntnis genommen haben. So findet sich in Michael Marrus' Sammelwerk *The Nazi Holocaust* weder im Abschnitt *The Neutrals* noch anderswo ein Beitrag zu Spanien, obwohl Haim Avnis Forschungen bereits auch in englischer Übersetzung vorlagen. Andererseits haben die Historiker des Franquismus weder die Ergebnisse von Raul Hilberg zur spanischen Haltung noch die Dokumente der Nürnberger Prozesse wahrgenommen. Dies gilt auch für die beiden spanischen Studien zur Judenpolitik des Landes im Zweiten Weltkrieg, die ihrerseits von Autoren, die sich allgemeinen Darstellungen zum Franquismus widmeten, übergangen wurden (mit Ausnahme von Javier Tussell). Einzig Haim Avni hat auch die Forschungen zum Holocaust breit rezipiert. Er steht an der Schnittstelle von hispanistischen Studien und Geschichtsschreibung des Mordes an den Juden; das Spanien-Kapitel in der *Enzyklopädie des Holocaust* stammt aus seiner Feder.

Ergebnis dieser eingegengten Perspektive ist, dass in vielen Publikationen zur spanischen Geschichte weiterhin die Rolle Francos als Retter zahlreicher Juden hervorgehoben wird, während für die Holocaustforschung Spanien nur als Transitland von Interesse ist. Die für die Bestimmung der spanischen Politik so wichtige «Heimschaffungsaktion» aber wird von ihr bestenfalls gestreift; so gibt es dazu in der *Enzyklopädie des Holocaust* kein Stichwort.

Damit sind auch schon einige der Forschungsdesiderata angesprochen, denen sich die vorliegende Untersuchung widmen will. Zuvörderst geht es um die Auswertung möglichst aller relevanten Quellen. Dies ist, wie gezeigt,

³⁷ Hayes, Carlton J. H.: *Wartime Mission in Spain, 1942–1945*. New York 1945. S. 123f. Hayes war bereits während des Bürgerkriegs Sympathisant Francos gewesen. Vgl. Preston, S. 572f.

ein großes Manko bisheriger Arbeiten. Haim Avni wurde der Zugang zu vielen Akten verwehrt, nachfolgende Autoren haben zugängliche Bestände aus eigenem Antrieb nicht herangezogen.

Das wäre zwar bereits ein hinreichender Grund für eine neue Studie. Aber über diesen eher quantitativen Aspekt hinaus gibt es auch Fragestellungen, die bisher zu sehr im Hintergrund blieben. Hier ist zuallererst die Erforschung der «Heimschaffungsaktion» zu nennen. In der Regel wurde bisher nicht deutlich gemacht, dass die Repatriierung spanischer Juden 1943 von Deutschland initiiert wurde und auch anderen Ländern ähnliche Ultimaten gestellt wurden. Die spanische Politik ist in diesem Punkt aber nur dann zu verstehen, wenn man sie in Bezug setzt zur deutschen Politik und wenn man sie wenigstens ansatzweise mit der Reaktion der übrigen betroffenen Regierungen auf das deutsche Repatriierungsultimatum vergleicht.

Daneben soll auch der umstrittenen Frage, ob Franco persönlich Anteil an Hilfsmaßnahmen für Juden hatte, nachgegangen werden. Dies ist aufgrund des weitgehenden Verlustes des Franco-Nachlasses und der Lücken in den spanischen Archiven (siehe dazu weiter unten) nicht einfach; auch der komplexe Regierungsstil Francos macht dieses Unterfangen nicht einfacher.

Im Übrigen aber wird es um die Überprüfung der bisherigen Darstellungen aufgrund des neu zugänglichen bzw. erstmals gemeinsam ausgewerteten Quellenmaterials zu allen Aspekten der spanischen Reaktion auf den Holocaust gehen. Auch wenn das Ergebnis die Bestätigung bisheriger Darstellungen – wie widersprüchlich sie aber sind, haben wir gerade gezeigt – sein sollte, wäre dieses Unterfangen nicht überflüssig gewesen. Denn: nur die erneute Überprüfung der Quellen kann Gewissheit verschaffen.

Die Entwicklung von der Registrierung bis zur Alternative Deportation oder Repatriierung wollen wir nicht aus der Perspektive der «Betroffenen» (ein viel zu harmloses Wort für die hier zu behandelnden Verfolgungen) untersuchen. Einerseits fehlt es – für dieses spezielle Thema – an einer ausreichenden Zahl von Quellen, um die Geschichte aus ihrer Sicht zu behandeln. Aber auch wenn dies nicht der Fall wäre, hätten wir die spanische Regierung in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt. Der Grund dafür ist, dass – wie gezeigt – bis heute immer wieder behauptet wird, sie habe den verfolgten Juden entschlossen geholfen, was deswegen stets große Aufmerksamkeit findet, weil man angesichts der engen Beziehungen zwischen Franco-Spanien und Hitler-Deutschland dies nicht erwartet.

Die Reaktion der spanischen Regierung auf die Diskriminierung, Verfolgung und drohende Ermordung der spanischen Juden (und darüber hinaus aller Juden) in den Mittelpunkt zu stellen, bedeutete, mehrere Schauplätze, Akteure und Handlungsebenen zu berücksichtigen. In Madrid war dies zu allererst das Außenministerium, dann das Kabinett, die Politische Polizei we-

gen ihrer Beteiligung an Einreisegenehmigungen, und nicht zuletzt Franco. Die Falange erwies sich für unser Thema nicht als bedeutsam. Hingegen waren in Spanien auch das Rote Kreuz, die ausländischen Flüchtlingshilfsorganisationen und die Botschaften – sowohl der Alliierten wie die Deutschlands – in die Vorgänge einbezogen.

Auf spanischer Seite kamen die Diplomaten in den Botschaften (insbesondere in Berlin und Vichy, später auch in Budapest) hinzu, außerdem die Konsuln. Ihr deutscher Verhandlungspartner war das Auswärtige Amt, das wiederum intern sich mit dem Reichssicherheitshauptamt abstimmen musste. In den besetzten Gebieten waren die örtlichen Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD bzw. (je nach Kompetenzverteilung) die Dienststellen des Militärbefehlshabers beteiligt.

Zur Abrundung des Bildes wurden auch die beiden mit Deutschland verbündeten Staaten Bulgarien und Rumänien berücksichtigt, denn auch dort gab es erwähnenswerte Gemeinden spanischer Juden. Zwar agierten die Regierungen in Sofia und Bukarest in den uns interessierenden Dingen unabhängig von Berlin, folgten in der Grundtendenz aber der antijüdischen Politik Deutschlands. Und schließlich sollte nicht gänzlich die Perspektive der im deutschen Machtbereich lebenden spanischen Juden selber vergessen werden.

Eines der größten Probleme in der Darstellung bestand somit darin, die unterschiedlichen Handlungsstränge in ihren Interdependenzen zu überblicken und im Gefolge dies in eine nachvollziehbare Gliederung zu bringen. Im Wesentlichen gilt die dem historisch-genetischen Prinzip eigene chronologische Gliederung. Angesichts der Vielzahl von Schauplätzen und Akteuren hätte dies aber bei strikter Beachtung ein verwirrendes Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Handlungssträngen mit sich gebracht. Wir haben uns daher an einigen Stellen dafür entschieden, in sich einigermaßen abgeschlossene Entwicklungen bis zu ihrem (vorläufigen) Abschluss darzustellen. Das bedeutet z.B., dass das Schicksal der in Frankreich lebenden spanischen Juden bis zum Herbst 1943 verfolgt wird, bevor wir die parallelen Ereignisse in Nordgriechenland betrachten. Was an verallgemeinerbaren spanischen Positionen in beiden Abschnitten zu erkennen ist, wurde – damit diese nicht in der Detaildarstellung untergehen – bei der Rekonstruktion des Entscheidungsprozesses in der spanischen Regierung berücksichtigt. Durch diese Vorgehensweise kann es an einigen Stellen zu Wiederholungen kommen, doch stärkt sie die analytische Durchdringung der Abläufe.

Mancher Leser wird beim Fortschreiten der Lektüre über die Detailgenauigkeit der Darstellung klagen. In der Tat ist dem Autor klar, dass die akribische Auswertung der Quellen den Lesefluss an einigen Stellen stören kann. Eine stärker die Details zusammenfassende Schilderung ließe sich zweifels-

ohne leichter lesen. Dem stand aber entgegen, dass es zum behandelten Thema bis heute sehr unterschiedliche Positionen gibt, ja – wie gezeigt – auch in letzter Zeit Quellen in unvollständiger oder gar verfälschter Form publiziert wurden. Daher war es unerlässlich, in Details zu gehen, die hätten vernachlässigt werden können, wäre der Stand der Forschung nicht so widersprüchlich wie er ist. Den Leser kann der Autor nur um Nachsicht und Verständnis bitten.

Eines der Ziele dieser Studie wurde bereits genannt: Sie soll Klarheit verschaffen, ob und in welchem Maße Spanien verfolgten Juden Beistand gewährte. Dazu wurden die einschlägigen Archive in einer Breite genutzt, wie dies – aus verschiedenen Gründen, von den gesetzlichen Zugangsregeln bis zu den Sprachkenntnissen – bei früheren Arbeiten nicht möglich war. Insofern geht es um eine detailgenaue Rekonstruktion der Handlungen (und Unterlassungen) der Beteiligten. Dabei sollte es aber nicht bleiben. Wichtig war auch, die Spielräume der spanischen Regierung zu bemessen. Häufig waren wir in der Literatur Formulierungen begegnet, Madrid habe sein Bestes zugunsten der verfolgten Juden geleistet, mehr Hilfe sei am deutschen Mordwillen gescheitert. Aber was war der Maßstab für diese Urteile? Handlungsspielräume waren auch in Bezug auf die einzelnen spanischen Akteure zu klären. Welche Möglichkeiten hatte ein Konsul vor Ort angesichts der Erlasse seines Außenministeriums, was konnte der gemeinhin für alliiertenfreundlich gehaltene Außenminister Jordana angesichts der Präsenz falangistischer Kräfte in der Regierung durchsetzen? Viel zu selten konnten diese Fragen erschöpfend beantwortet werden, fehlen doch wichtige Unterlagen. Sie zu stellen, war aber unabdingbar, um sich nicht nur spekulativ darüber zu äußern, was für Spanien möglich gewesen wäre.

Dem schließt sich natürlich sofort die Frage nach den Motiven an: Warum wurden Handlungsspielräume genutzt oder doch nicht ausgeschöpft? Die Reaktionen auf die deutsche Judenverfolgung lassen sich nicht einfach (und schnell) durch das Gegensatzpaar «antisemitisch/humanitär» (um nicht vom damals wahrhaft seltenen Philosemitismus zu sprechen) kennzeichnen. Unsere Untersuchung wird zeigen, dass auch spanische Diplomaten, von denen eindeutig negative Charakterisierungen «der Juden» vorliegen, sich dennoch energisch den deutschen Maßnahmen widersetzen. Hier waren auch andere mögliche Motive, wie die Verteidigung der nationalen Souveränität durch Schutz eigener Staatsbürger gegen eine fremde Macht, in die Interpretation einzubeziehen.

Insofern ist dies mehr ein Beitrag zur spanischen Geschichte als zu der der Schoa. Ursprünglich sollte er aber zugleich ein Baustein für Letzteres sein: Die hier im Zentrum stehende «Heimschaffungsaktion» sollte den Gegenstand hergeben, an dem die Reaktion auch der anderen neutralen Staaten Europas während des Zweiten Weltkriegs (die Schweiz, Schweden, Portugal

und die Türkei) miteinander verglichen werden sollte.³⁸ Wegen meines Ausscheidens beim Moses Mendelssohn Zentrum in Potsdam war dies nicht möglich, doch soll das intendierte Projekt kurz skizziert werden.

Die «Heimschaffungsaktion» war zwar quantitativ von sehr geringer Bedeutung, verglichen mit der Zahl der deportierten und ermordeten Juden. Aus der Sicht des Historikers aber hat sie einen besonderen Stellenwert, wenn die Politik der europäischen Neutralen untersucht werden soll. Bisher lag das Augenmerk solcher Studien auf der Haltung gegenüber jüdischen Flüchtlingen: wurden sie an den Grenzen abgewiesen oder aufgenommen, wie wurden sie im Land behandelt? So wichtig diese Arbeiten sind, so beschränkt ist ihr Aussagewert in vergleichender Hinsicht. Um nach Schweden zu kommen, musste – mit Ausnahme Norwegens – der Seeweg genommen werden (war er auch von Dänemark aus noch so kurz), in die Schweiz und nach Spanien war es der einfachere Landweg. Für die Schweiz bedeutete die Einreise von Flüchtlingen automatisch den Verbleib im Land, während Spanien schon aufgrund seiner geographischen Lage weit überwiegend Transitland war. Spanien, die Schweiz und die Türkei grenzten an Staaten mit zahlreicher jüdischer Bevölkerung, Schweden aber nicht. In Spanien, Portugal (und Irland) konnten Schiffe nach Übersee bestiegen werden, von der Türkei gab es nur den Weg nach Palästina. Portugal schließlich – und im Prinzip gilt dies auch für Irland – war nur als weitere Durchgangsstation interessant. All diese Faktoren beeinflussten die Aufnahmebereitschaft der Regierungen, aber auch die «Nachfrage» seitens der Flüchtlinge.

In der «Heimschaffungsaktion» hingegen spielten sie höchstens eine sekundäre Rolle. Sie war für alle neutralen und die verbündeten Regierungen in Europa eine Art Lackmustest ihrer Haltung gegenüber der Judenverfolgung. Unter relativ ähnlichen Bedingungen – jedenfalls viel ähnlicheren als bei der Aufnahme von Flüchtlingen – mussten sich die Regierungen in der Praxis erklären. Auch wenn die grundsätzliche Einstellung gegenüber Juden nicht das einzige Kriterium zur Entscheidungsfindung war – die Wahrung der nationalen Souveränität in dem Sinn, dass einem fremden Staat nicht erlaubt wurde, die eigenen Staatsbürger zu verfolgen, war ein denkbarer anderer Gesichtspunkt –, ging es doch, so wurde es von deutscher Seite explizit formuliert, darum, ob einer weiteren Ausdehnung der Judenverfolgung zugestimmt wurde. Umgekehrt kann aber auch im Fall einer sofortigen und vollständigen

³⁸ Für Portugal und die Türkei gibt es Einschränkungen hinsichtlich der Qualifizierung als neutral, die jedoch für unsere Fragestellungen unerheblich sind. Neutral war natürlich auch Irland, doch spielte es schon aus geographischen Gründen für die Aufnahme verfolgter Juden keine Rolle und hatte auch keine eigenen Juden im deutschen Machtbereich.

Repatriierung nicht umstandslos auf fehlenden Antisemitismus bei den Entscheidungsträgern geschlossen werden. Da Antisemitismus in der Regel nicht auf die Ermordung von Juden abzielte, konnte womöglich auch ein Antisemit in einer neutralen Regierung aus Ablehnung der mörderischen nationalsozialistischen Variante der Repatriierung zustimmen.

Die Repatriierungsfrage bietet somit eine einzigartige Möglichkeit, die Reaktionen der neutralen Staaten auf den Holocaust zu vergleichen.

Zur Quellenlage

Für die Untersuchung der spanischen Reaktion auf die Verfolgung und Ermordung der Juden sind im Prinzip folgende Archive von Interesse: die deutschen und spanischen, die der Schauplätze (besonders Frankreich und Griechenland), die alliierter Flüchtlingshilfsstellen sowie die Archive jüdischer Organisationen.

Beginnen wir mit Deutschland. Für die Behandlung ausländischer Juden war federführend das Auswärtige Amt, Abteilung Deutschland (später Referat Inland II AB). Die Umsetzung lief über die Botschaften, Konsulate oder Vertreter des Auswärtigen Amtes bei den Besatzungsbehörden. Das Reichssicherheitshauptamt (Amt IV: Gestapa, Sachgebiet B4: Juden, unter der Leitung von Eichmann), sonst die entscheidende Behörde für die Verfolgung der Juden, war in diesem Fall auf die Kooperation mit dem Außenministerium angewiesen, wobei Letzteres im Streitfall die Entscheidungsbefugnis hatte. In die praktische Durchführung waren auch die örtlichen Besatzungsbehörden einbezogen, womit die Wehrmacht ins Blickfeld rückt. Die Regelung von Fragen im Zusammenhang mit der Ausfuhr von Vermögen oblag den «Devisenstellen» bei den Oberfinanzdirektionen.

Die Akten der Berliner Zentrale des Auswärtigen Amtes sind für unser Thema offenbar vollständig erhalten und liegen heute im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes sowie im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (früher: Potsdam).³⁹ Die Akten der Deutschen Botschaft in Madrid ab 1943 sind verschollen,⁴⁰ die der Botschaft in Paris befinden sich im Politischen Archiv und im *Centre de Documentation Juive Contemporaine* in Paris (dort auch die Akten anderer Besatzungsbehörden). Das RSHA vernichtete gegen Kriegs-

³⁹ Vgl. zur Überlieferungsgeschichte: Henke, Josef: Das Schicksal deutscher zeitgeschichtlicher Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit. Beschlagnahme – Rückführung – Verbleib. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 30 (1982), S. 557–620.

⁴⁰ Ruhl, Klaus-Jörg: *Spanien im Zweiten Weltkrieg. Franco, die Falange und das Dritte Reich*. Hamburg 1975, S. 270.

ende den größten Teil seiner Unterlagen, besonders die zur Verfolgung und Ermordung der Juden. Für unser Thema ist nur über die Gegenakten des Auswärtigen Amtes die Position des RSHA rekonstruierbar. In den Beständen des Bundesarchiv-Militärarchiv befinden sich keine Akten zu spanischen oder sephardischen Juden. Die Lagemeldungen der Militärbefehlshaber Griechenland und Saloniki/Ägäis sind nach Auskunft dieses Archivs unpolitisch. In Frankreich, wofür das Militärarchiv vereinzelte Hinweise auf sephardische Juden in den Akten des Militärbefehlshabers nicht gänzlich ausschließen wollte, waren ab November 1942 die Polizeianglegenheiten der Militärverwaltung entzogen.⁴¹ Da also die Durchsicht der Akten im Bundesarchiv-Militärarchiv wenig erfolgversprechend war, wurde darauf verzichtet. In den Akten der «Devisenstelle» beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg gibt es keinerlei Hinweise auf spanische oder sephardische Juden.⁴² Akten von «Devisenstellen» im besetzten Europa konnten nicht ausfindig gemacht werden.

Ergänzt werden die bisher aufgeführten deutschen Archivbestände durch die Dokumente aus den Nürnberger Prozessen und dem Verfahren gegen Adolf Eichmann. In der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Verfolgung von NS-Verbrechen befindet sich hingegen kein Material zu Spanien oder sephardischen Juden,⁴³ ebensowenig im Dokumentationszentrum von Simon Wiesenthal.⁴⁴

Auch in Spanien war die für unser Thema wichtigste Institution das Außenministerium, handelte es sich doch um spanische Juden, die außerhalb des Landes lebten. Die Staatskanzlei war einbezogen, soweit es sich um grundsätzliche außenpolitische Entscheidungen handelte, die von Staatschef Franco getroffen wurden. Nach der Einreise ins Land überwachte die Sicherheitspolizei (*Dirección General de Seguridad*) die Repatriierten. Betreut wurden sie vom Madrider Büro der *Representation of American Relief Organizations in Spain* und – in Barcelona – von einem Vertreter des Portugiesischen Roten Kreuzes.

Im Archiv des Spanischen Außenministeriums gibt es eine Reihe von Akten, die ausschließlich das Schicksal sephardischer Juden (mit und ohne spanischer Staatsangehörigkeit) während des Zweiten Weltkriegs zum Thema haben. Diese und andere Akten sind in einer speziell angefertigten Kartei *Segunda Guerra Mundial* verzeichnet; auf zahlreichen Aktendeckeln sind

⁴¹ Schreiben des Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg/Breisgau, vom 13. Mai 1994.

⁴² Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam: Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg, Pr. Rep. 36 A.

⁴³ Schreiben vom 22. November 1995.

⁴⁴ Schreiben vom 2. März 1995.

noch Anweisungen «No divulgar» («Nicht verbreiten»), «No servir a los investigadores» («Nicht Forschern vorlegen») o.ä. zu lesen, ohne dass dies heute Auswirkungen hat. Ein anderes Hindernis wirkt aber bei der Benutzung dieses Archivs bis heute weiter: Die Akten sind in der Art eines Bibliothekskatalogs einzeln verzeichnet, ohne dass sie in größere Sach- oder Provenienzgruppen zusammengefasst sind. So können Akten zur Situation sephardischer Juden in Griechenland unter dem Stichwort «Sefardíes», unter «Grecia», unter einem anderen Sachbetreff, unter dem Namen des jeweils amtierenden Botschafters, in einer chronologischen Reihe oder anderen denkbaren Ordnungskriterien verzeichnet worden sein. Hinzu kommt, dass es nur für einen geringen Teil der Akten Beschreibungen in Findhilfsmitteln gibt. Im Computerkatalog waren 1998 nur etwa 22.000 von ca. 300.000 Dokumenteneinheiten erfasst. Resultat ist, dass über die von den Archivaren des Ministeriums in der erwähnten Kartei *Segunda Guerra Mundial* verzeichneten Akten hinaus eine systematische Suche nicht möglich ist.⁴⁵

Ein weiteres Problem resultiert aus der – nach Auskunft des Archivs des Außenministeriums – verbreiteten Praxis spanischer Politiker, beim Ausscheiden aus dem Ministeramt in großer Anzahl Akten mitzunehmen. Für den uns interessierenden Zeitraum gilt dies für Serrano Suñer, Außenminister von Oktober 1940 bis September 1942. Er hat in verschiedenen autobiographischen Publikationen aus diesen Dokumenten zitiert, die Originale aber nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Äußerungen zur spanischen Judenpolitik befanden sich in den publizierten Abschnitten nicht.⁴⁶ Von seinem Nachfolger, Jordana, gibt es ein Tagebuch, das im Besitz der Familie ist und bisher nur von Javier Tusell eingesehen werden konnte; in den zahlreichen von Tusell zitierten Passagen des Tagebuchs befindet sich keine, die auf unser Thema Bezug nimmt.⁴⁷ Von den spanischen Diplomaten, die im deutsch besetzten Europa mit dem Schutz von Juden befasst waren, sind keine Nachlässe bekannt. Die beiden Generalkonsuln in Paris während des Krieges, Bernardo Rolland und Alfonso Fiscowich, haben keine Tagebücher oder Berichte über diese Zeit hinterlassen. Rolland soll seine Weigerung, Erinne-

⁴⁵ Lozano Rincon, Maria José/Romera Iruela, Enrique: *Guía del Archivo de Asuntos Exteriores*. Madrid 1981, S. 92. Vgl. auch: Tusell, Xavier/García Queipo de Llano, Genoveva: *Franco y Mussolini. La política española durante la segunda guerra mundial*. Barcelona 1985, S. 292.

⁴⁶ Santos Canalejo, Elisa Carolina de: *Guía del Archivo General del Ministerio de Asuntos Exteriores*. Madrid 1997, S. 146; dies bestätigt auch Tusell, 1995, S. 156. Als Beispiel nennt Tusell, dass vom Briefwechsel zwischen Franco und Mussolini in spanischen Archiven kaum etwas überliefert ist; nur durch die Gegenakten in den italienischen Archiven ist er heute bekannt.

⁴⁷ Tusell, Javier: L'étape Jordana. In: *Guerres mondiales et Conflits contemporains* 40 (1990), H. 158, S. 23–39, hier: S. 28f.; Tusell, 1995, S. 687.

rungen dazu niederzuschreiben, damit begründet haben, dass «les choses les plus intéressantes, je ne peux les raconter, il y a trop de gens qui se sentiraient blessés.»⁴⁸

In einigen Fällen mussten wir im Archiv des spanischen Außenministeriums feststellen, dass sich Dokumente nicht mehr in der von anderen Autoren genannten Akte befanden. Seltener waren sie gänzlich verschwunden, eher konnten sie unter anderen Signaturen aufgefunden werden.⁴⁹ Manchmal waren sogar mehrseitige Schreiben auf verschiedene Akten verstreut. Antonio Marquina behauptet, dass Anfang der achtziger Jahre 13 früher vorhandene Akteneinheiten gänzlich verschwunden seien. Als Grund gibt er die «Säuberung» («expurgue») aus Anlass der Erstellung der Arbeiten von Haim Avni und Federico Ysart an, ohne dass er dies näher erläutert. Marquina nennt die Signaturen und Titel der fehlenden Akteneinheiten. Ein Vergleich mit den von uns benutzten Beständen ergab, dass neun von ihnen – aus unserer Sicht die wichtigeren – Mitte der neunziger Jahre vorhanden und einsehbar waren.⁵⁰

Gänzlich unauffindbar waren die vom *Archivo General de la Administración* (AGA) im Archiv des Außenministeriums vermuteten Akten von Büros zur Überprüfung der Personen, die Visa für Spanien beantragten. Diese Büros – so die Auskunft des AGA – waren während des Bürgerkriegs in einigen europäischen Staaten bei den spanischen Konsulaten eingerichtet worden; sie berichteten auch über die Erteilung von Visa an Sephardim.⁵¹ Im Archiv des Außenministeriums ist über die Existenz solcher Büros nichts bekannt; auch in der Sekundärliteratur werden sie nicht erwähnt.

In der *Oficina de Información Diplomática* (OID) des Spanischen Außenministeriums befinden sich zu unserem Thema in 5 Aktenbündeln nach Ländern geordnet Fotokopien von Hunderten von Dokumenten aus dem Archiv des Ministeriums, die – wie eine darin befindliche Liste zeigt – Anfang der siebziger Jahre in Vorbereitung des Buches von Federico Ysart angefertigt wurden.⁵² Außerdem enthalten die Aktenbündel Zeitungsausschnitte, Bro-

⁴⁸ F. E.: A propos de la lettre de la communauté judéo-espagnole du 27 février 1943. In: *La Lettre Sépharade* 28 (1998), S. 11–13, hier: S. 12; F. E. hat die Nachfahren von Rolland und Fiscowich befragt.

⁴⁹ Nicht bestätigen können wir Lisbonas Behauptung, dass früher im Archiv des Außenministeriums aufbewahrte Dokumente sich nun in der *Oficina de Información Diplomática* (siehe dazu weiter unten) dieses Ministeriums befänden. Wir haben dort nur Fotokopien vorgefunden. Vgl. Lisboa, S. 121, 126 Anm. 55.

⁵⁰ Marquina Barrio, *Política*, S. 244.

⁵¹ Brief des Archivo General de la Administración (AGA), Alcalá de Henares, 28. April 1994.

⁵² Die Aktenbündel tragen den Titel *Judíos* und die Signatur 2000. Die Überschrift der Liste lautet: «Documentación empleada en la elaboración del libro «España y los

schüren und Abschlussarbeiten der Diplomatenschule des Außenministeriums, alle zum Verhältnis zwischen Spanien und den Juden im 20. Jahrhundert. Unter den Fotokopien von Dokumenten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs befinden sich auch einige, die von früheren Autoren im Archiv des Ministeriums eingesehen werden konnten, heute aber dort nicht mehr auffindbar sind. Da es keinen Fall gibt, in dem die Fotokopien der OID nicht mit den Originalen übereinstimmen, gibt es auch für diese wenigen Fotokopien, deren Originale fehlen, keinen Anlass, Fälschungen zu vermuten.

Neben dem Archiv des Außenministeriums verfügt auch das bereits kurz erwähnte AGA in Alcalá de Henares bei Madrid über umfangreiche Bestände zur spanischen Außenpolitik im 20. Jahrhundert. Während im Ministeriumsarchiv die Bestände der Zentrale lagern, liegen in Alcalá de Henares die Akten der Spanischen Botschaften und Konsulate. Um so überraschender ist, dass dieses Archiv bisher für keine Untersuchung zu unserem Thema konsultiert wurde. Von besonderer Bedeutung für die vorliegende Arbeit waren die umfangreichen Akten der Spanischen Botschaft in Paris bzw. Vichy und der Konsulate in Frankreich. Hingegen ging die Registratur der Botschaft in Berlin bei Kriegsende verloren. Wichtige Bestände wie die der Botschaften in Sofia, Bukarest, Rom, Brüssel und Den Haag befinden sich zwar im AGA, sind aber noch nicht geordnet und daher nicht benutzbar.

Massenakten wie Pass- und Visaanträge wurden nur stichprobenartig ausgewertet, zumal in der Regel in diesen Anträgen weder Religion noch «Rasse» erfragt wurden. Sepharden wären also nur aufgrund der Kombination von typischen Namen, Geburtsorten (z. B. Saloniki) oder Lebensläufen (Emigration aus Griechenland, Bulgarien, Türkei etc.) identifizierbar, was ein sehr zeitaufwendiges und mit Unsicherheiten behaftetes Verfahren gewesen wäre.

Im Gegensatz zur reichen Überlieferung zu unserem Thema aus dem Bereich der auswärtigen Beziehungen fand sich im AGA in den Beständen *Presidencia del Gobierno* (Staatskanzlei), Innen- und Justizministerium sowie Generalsekretariat des *Movimiento*, der Einheitspartei des Franquismus, keinerlei Material zur spanischen Judenpolitik.

Dies ist besonders bedauerlich für das Innenministerium, das nachweislich über die Sicherheitspolizei *Dirección General de Seguridad* (DGS) in die Entscheidungen zur Visagewährung einbezogen war und die nach Spanien eingereisten Flüchtlinge und repatriierten Juden zu kontrollieren versuchte. Anfänglich bestand die Hoffnung, in den von der DGS an das *Archivo Histórico Nacional* (AHN) abgegebenen Unterlagen über politische Strafverfahren und Beobachtung Oppositioneller – insgesamt 72.000 Akten – auch

judíos en la Segunda Guerra Mundial» de Federico Ysart, Madrid 1973». Vgl. Ysart Alcover, Federico: *España y los judíos en la segunda guerra mundial*. Barcelona 1973.

Informationen über repatriierte spanische Juden zu finden.⁵³ Ein Abgleich dieser nach Namen geordneten Akten mit einigen hundert Namen sephardischer Juden spanischer Staatsbürgerschaft durch das Archiv ergab jedoch keinen einzigen Fund. In den ebenfalls an das AHN abgegebenen Sachakten der DGS befindet sich zu unserem Thema eine einzige; sie enthält nur einen Bericht über die Einreise einer Gruppe von spanischen Juden aus Saloniki im Februar 1944.

Natürlich wurde auch bei den Archiven des Innenministeriums und der heutigen *Dirección General de la Policía* (DGP) nach einschlägigen Beständen gefragt. Letzteres antwortete, dass alle für unser Thema eventuell relevanten Akten an das AHN abgegeben worden seien.⁵⁴ Dies hieße, dass die während des Zweiten Weltkriegs von der Sicherheitspolizei angelegten Akten über Juden vernichtet worden sind. Einige von ihnen existieren jedoch noch, teils bei lokalen Polizeibehörden, womöglich trotz gegenteiliger Bekundungen auch im Archiv der DGP.⁵⁵ Auch das Archiv des Innenministeriums erklärte, keinerlei Unterlagen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs über Juden zu besitzen und verwies auf das Archiv der DGP.⁵⁶ Dies widerspricht einer Auskunft des AGA, wonach im Archiv des Ministeriums Polizeiberichte über Flüchtlinge und Namenslisten repatriierter Sepharden vorhanden seien.⁵⁷ Der Widerspruch konnte aber nicht aufgeklärt werden. Einer Übersicht über die Bestände der staatlichen Archive Spaniens zufolge setzen in der Tat die des Innenministeriums erst mit dem Jahr 1958 ein.⁵⁸

Polizeiakten über Flüchtlinge befinden sich auch in den Archiven der nördlichen Grenzprovinzen Spaniens. Allein im Provinzarchiv von Girona (nördlich von Barcelona) lagern über 8.000 Akten (nicht: Dokumente) über

⁵³ Crespo Nogueiro, Carmen (Hg.): *Archivo Histórico Nacional. Guía*. Madrid 1989, S. 77.

⁵⁴ Undatiertes Schreiben (ca. 1. März 1994) des Archivo Historico Nacional, Madrid, an den Verfasser.

⁵⁵ Dazu folgendes Beispiel: Im Archiv des Spanischen Roten Kreuzes stieß der Verfasser auf den Fall eines Luxemburgers (nach damaligem deutschem Recht war er Deutscher), der 1943 an Deutschland ausgeliefert wurde. Daran war auch die DGS beteiligt. Eine gezielte Anfrage beim Archiv der DGP ergab, dass sich Unterlagen zu diesem Fall im *Archivo General de la Comisaria Provincial* von San Sebastian befanden. Zwischenzeitlich wurden sie von der DGP dem AHN übergeben. Man kann also nicht sagen, dass DGP, Innenministerium oder andere Stellen entsprechende Akten der Öffentlichkeit und der Wissenschaft gezielt vorenthalten; vielmehr hat es noch keine systematische Suche nach Akten der DGS in den untergeordneten Dienststellen gegeben.

⁵⁶ Schreiben an den Verfasser vom 13. Januar 1994.

⁵⁷ Schreiben des AGA an den Verfasser vom 28. April 1994.

⁵⁸ Ministerio de Cultura. Dirección General de Bellas Artes y Archivos. Subdirección General de Archivos. Inspección Técnica de Archivos. Madrid (Hg.): *Guía de los Archivos estatales españoles. Guía del Investigador*. Madrid 1984, S. 133.

den Zustrom von Flüchtlingen während des Zweiten Weltkriegs.⁵⁹ Mikrofilme davon besitzt das Archiv des *United States Holocaust Memorial Museum* in Washington D.C.⁶⁰ Nur ausnahmsweise ist in diesen, den nordöstlichen Teil der spanisch-französischen Grenze abdeckenden Akten «Rasse» oder Religion der Flüchtlinge vermerkt; wie bereits erwähnt, gab es in den spanischen Formularen keine entsprechende Rubrik. Die Dokumente aus Girona konnten – in Washington D.C. – aus Zeitgründen nur stichprobenartig ausgewertet werden. Bestände anderer Provinzarchive auszuwerten, hätte einen nicht vertretbaren Zeitaufwand mit sich gebracht.

Somit ist für die Überlieferung aus dem Bereich des spanischen Innenministeriums und der Polizei zu resümieren, dass sie entweder nicht mehr erhalten oder so verstreut ist, dass sie nur unter erheblichem Zeitaufwand aufzufinden und auszuwerten ist.

Verhältnismäßig günstig gestaltet sich hingegen die Überlieferung aus dem Amt des Staats- und des Regierungschefs (*Presidencia del Gobierno*). Nur wenige Akten aber betrafen Juden. Schmerzlich ist, dass Niederschriften über die Sitzungen des Ministerrats (*Consejo de Ministros*) nicht angefertigt wurden.⁶¹

In den Akten der *Secretaria Particular de S. E. Jefe de Estado* (also Francos Privatkanzlei), die sich im *Archivo General del Patrimonio Nacional* befinden, ergab eine stichprobenartige Suche – Findhilfsmittel irgendwelcher Art existieren nicht – keinerlei Spuren von Unterlagen zu Juden.

Damit kommen wir zum Nachlass Francos. Über ihn gibt es keine klaren Erkenntnisse. 1978 verbrannte ein großer Teil des Nachlasses bei einem, wie Paul Preston kommentiert, mysteriösen Brand.⁶² Die private *Fundación Nacional Francisco Franco* erklärt, dass sie nur Fotokopien von Dokumenten aufbewahre. Die Originale befänden sich in der Mehrzahl im Besitz der Familie Franco. Ob die Familie Franco über weitere Dokumente verfüge, sei der Stiftung nicht bekannt. Alle der Stiftung vorliegenden Schriftstücke würden nach und nach publiziert. Dies sei bis einschließlich 1943 bereits erfolgt.⁶³ Eine Überprüfung dieser Angaben war Historikern bisher nicht möglich.

⁵⁹ Schreiben des Archivo Histórico von Girona an den Verfasser, 20. Dezember 1994. Die Akten befinden sich im Bestand *Gobierno Civil*.

⁶⁰ A. 0169: Expedientes de Frontera, 1940–1944.

⁶¹ Dies gilt nach Auskunft des Archivo de la Presidencia del Gobierno für die Jahre 1940–1957.

⁶² Preston, S. 968.

⁶³ Gespräch mit Luis Suárez Fernández, Leiter des Archivs der *Fundación Nacional Francisco Franco*, 22. November 1994. Vgl.: *Fundación Nacional Francisco Franco: Documentos inéditos para la historia del Generalísimo Franco. Bd. I [1925–1939], Bd. II, 1 [1940–2.1.1941], Bd. II, 2 [6.1.1941–29.12.1941], Bd. III [1942], Bd. IV [1943]*. Madrid 1992–1994.

Dem Verfasser wurde gestattet, das Verzeichnis der noch nicht publizierten Dokumente aus den Jahren 1944 und 1945 einzusehen. Dies ist das erste Mal überhaupt, dass die Stiftung unabhängigen Historikern wenigstens partiellen Zugang zu ihren Beständen gewährte. Die vom Verfasser aus dem Verzeichnis ausgewählten Dokumente (sie wurden über 18 Monate später in Fotokopie vorgelegt) stammen alle aus dem Geschäftsbereich des Außenministeriums. Zwei Drittel von ihnen waren zuvor dem Verfasser nicht bekannt; die übrigen befinden sich im Original entweder im AGA oder im Archiv des Außenministeriums.

In mehreren Schriftstücken der spanischen Regierung aus dem Jahr 1943 ist die Rede davon, dass das Spanische Rote Kreuz für die Betreuung repatriierter Juden zuständig sei. In dessen Archiv befinden sich zwar umfangreiche Aktenbestände zum Strom von Flüchtlingen durch Spanien, aber keine speziellen Akten zu Juden und nichts über eine Betreuung repatriierter spanischer Juden.

Vielfältige Unterlagen zur spanischen Flüchtlingspolitik im allgemeinen und zum Schicksal repatriierter spanischer Juden im besonderen gibt es in den Archiven der Hilfsorganisationen *American Friends Service Committee* (die «Quäker») in Haverford/Pennsylvania, *HIAS-HICEM* im Yivo-Institute for Jewish Research in New York, *American Jewish Joint Distribution Committee*, kurz: JOINT, (es organisierte die *Representation of American Relief Organizations in Spain*) in New York und in Jerusalem. Diese Bestände, soweit sie sich in den USA befinden, wurden von mehreren Autoren (besonders Avni und Zur Mühlen) intensiv ausgewertet. Dies erleichterte uns den aus finanziellen Gründen gebotenen Verzicht auf einen eigenen Besuch der Archive. Das Jerusalemer Archiv des JOINT schien ursprünglich für unser Thema nicht von Bedeutung, da nach verbreiteter Ansicht dort nur Materialien aus der Zeit nach 1945 lagerten. Dank eines Hinweises des Archivs von Yad VaShem erfuhren wir aber, dass dort auch Unterlagen aus der Kriegszeit vorhanden sind. Die *Geneva Collection* und die *Istanbul Collection* bergen interessantes Material zur spanischen Haltung gegenüber jüdischen Flüchtlingen, einschließlich Zahlenangaben über repatrierte spanische Juden.

Im Archiv der Gedenkstätte Yad VaShem, Jerusalem, waren die Bestände des Lissabonner Büros des World Jewish Congress (*Weizman-Papers*) besonders wichtig. Im davon getrennten Archiv der Abteilung für *Righteous Gentiles among the Nations* konnten Unterlagen über spanische Diplomaten eingesehen werden. In den *Central Archives for the History of the Jewish People* und den *Central Zionist Archives*, beide in Jerusalem, gibt es nur wenige Materialien zu unserem Thema; meist betreffen sie die Weiterreise repatriierter spanischer Juden nach Nordafrika.

Kaum Neues brachten die Aufzeichnungen und Transkripte von Interviews mit Zeitzeugen, die in der Oral History Division des Institute of Contemporary Jewry an der Hebräischen Universität Jerusalem aufbewahrt werden. Die Mehrzahl der Gespräche wurde von Haim Avni für seine Studie geführt und dort bereits ausgewertet.

Im Amsterdamer Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie wurden Unterlagen zu Versuchen, sephardische Juden von der Verfolgung durch die deutschen Behörden zu schützen, konsultiert.

In den Archiven Griechenlands und Jugoslawiens, die aus sprachlichen Gründen nicht genutzt werden konnten, dürfte – wenn überhaupt – nur wenig Material zu unserem Thema vorhanden sein, da in dieser Frage Spanien und die spanischen Juden nur mit deutschen Dienststellen zu tun hatten. Anders könnte dies im Falle Ungarns, Bulgariens und Rumäniens liegen, wo die Regierungen ein gewisses Maß an Autonomie wahren konnten. Aber auch hier waren mangels Beherrschung der Landessprache Archivbesuche unmöglich.

Die Arbeit an dieser Untersuchung wäre nicht möglich gewesen, ohne vielfältige Hilfe Dritter. Der DFG sei gedankt für einen Reisekostenzuschuss, der die Archivrecherchen im In- und Ausland überhaupt erst möglich machte. Den Mitarbeitern in allen genannten Archiven sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Besonderen Dank schulde ich Antje Naujoks, die in Jerusalem trotz vielfältiger eigener Verpflichtungen Zeit für wichtige Hinweise hatte, sowohl zu Archivbeständen als auch zur Gestaltung der Freizeit in dieser so interessanten Stadt. Elf Wochen Archivrecherchen in Madrid und Umgebung hätte ich als viel weniger angenehm empfunden ohne die großzügige Gastfreundschaft von Consolación Morillo Gallego und Rafael Godoy López. Im Moses Mendelssohn Zentrum waren die Gespräche mit den Kollegen über Wissenschaftliches und Nichtdienstliches stets anregend. Karin Bürger, Rainer Erb und Hiltrud Wallenborn ebenso wie Willi Jasper, Joachim Schlör und Christoph Schulte bewiesen tagtäglich, dass das MMZ seinem guten Ruf gerecht werden kann.

Christoph Miething danke ich für die Aufnahme dieser Schrift in die Reihe der *Romania Judaica*.

I. Die Vorgeschichte: Spanien und die Juden

Spanien und die Juden von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Bürgerkriegs

Bevor sich die ersten Juden um die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder in Spanien niederließen, war das Feindbild «Jude», das in der spanischen Gesellschaft des 16.–18. Jahrhunderts eine große Bedeutung gehabt hatte, weitgehend überlagert worden. Freimaurer und Liberale traten in die erste Reihe der Negativfiguren, sowohl bei konservativen Politikern als auch bei der bis 1834 noch existierenden Inquisition. Ein diffuser Antijudaismus lebte aber in breiten Volksschichten weiter. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es, auch unter Priestern, nicht selten, dass zwischen Freimaurern, Protestanten und Juden nicht differenziert wurde.¹ Um die Mitte des Jahrhunderts setzte die wissenschaftliche Beschäftigung mit der jüdischen Vergangenheit Spaniens ein; dies trug zum Abbau von Vorurteilen bei.²

In rechtlicher Hinsicht kam es nur langsam zu einer Aufweichung der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bestimmungen gegen Juden oder Nachfahren konvertierter Juden («Conversos»). Zwischen 1778 und 1785 wurden alle diskriminierenden Bestimmungen gegen die «Chuetas», die Conversos Mallorcas, aufgehoben.³ 1797 schlug Finanzminister Pedro de Varela vor, zur Behebung der wirtschaftlichen Probleme des Landes mit jüdischen Handelshäusern der Niederlande und der Hansestädte Verhandlungen zwecks Errichtung von Niederlassungen in spanischen Häfen aufzunehmen. Geradezu sensationell war, dass Varela zugleich vorschlug, in den Verhand-

¹ Caro Baroja, Julio: *Los Judíos en la España moderna y contemporánea*. 3 Bde. Madrid 1961. Bd. 3, S. 192f., 204

² Castro, Adolfo de: *Historia de los Judíos en España, desde los tiempos de su establecimiento hasta principios del presente siglo*. Valencia 1992 [Erstv. Cádiz 1847]; Amador de los Ríos, José: *Estudios históricos, políticos y literarios sobre los judíos en España*. Madrid 1848; Ders.: *Historia social, política y religiosa de los judíos en España y Portugal*. 3 Bde. Madrid 1984 [Erstv. 1875/76]; Menéndez Pelayo, Marcelino: *Historia de los heterodoxos españoles*. 3 Bde. Madrid 1880/81.

³ González García, Isidro: *La cuestión judía y los orígenes del sionismo (1881–1905). España ante el problema judío*. Madrid 1991 (Dissertation an der Universidad Complutense Madrid von 1985), S. 59. In der Realität schwächte sich die Diskriminierung der Chuetas aber nur sehr langsam ab. Vgl. Velarde Fuertes, Juan: Una nota sobre los restos de la comunidad judía de Mallorca. In: *Revista de Estudios Sociales* 12–13 (1974/75), S. 11–21.

lungen die Möglichkeit einer generellen Rückkehr von Juden nach Spanien durchblicken zu lassen. Varelas Vorschlag scheiterte bereits im Entwurfsstadium. 1802 erschien ein Königliches Dekret (die Rechtsform, in der die Ausweisung 1492 bestimmt worden war), das das Verbot der Einreise und Niederlassung von Juden bekräftigte.⁴

Die Cortes von 1812 schufen zwar die Inquisition ab (1814 wurde sie wieder eingesetzt), ließen aber keine Religion außer der katholischen zu. Dies galt so bis 1869. Erst in diesem Jahr gestattete die neue spanische Verfassung die öffentliche und private Ausübung anderer Religionen, was neben den Juden auch die Protestanten und Anglikaner begünstigte, die bis dahin ebenfalls nicht zugelassen waren.⁵ Nicht zu Unrecht wird daher auf das Jahr 1869 die praktische Aufhebung des Ausweisungsedikts datiert.⁶ Die Verfassung von 1876, die bis 1931 in Kraft blieb, strich das Recht auf öffentliche Religionsausübung für Nichtkatholiken.⁷ Dennoch war damit Juden (und Protestanten, Anglikanern etc.) auch durch eine eher konservativ inspirierte Verfassung der Aufenthalt und die private Befolgung ihrer Glaubensvorschriften in Spanien gestattet worden.

Schon vor 1869 – etwa ab 1840 – kam es zu einer allmählichen Zuwanderung von Juden. Sie speiste sich aus zwei Quellen: aus West- und Mitteleuropa kamen aschkenasische Juden als Vertreter ausländischer Unternehmen; aus Nordafrika und Gibraltar kommend ließen sich jüdische Kleinhändler im Süden Spaniens nieder. Letztere mögen sephardischer Herkunft gewesen sein, waren aber oft so sehr in die nordafrikanischen jüdischen Gemeinden integriert gewesen, dass sich die Spuren dieser Abkunft verloren hatten.⁸

Wegen der unsicheren rechtlichen Lage gaben sich die Juden anfänglich in der Öffentlichkeit nicht zu erkennen.⁹ Dies änderte sich, als im Zuge der spanisch-marokkanischen Auseinandersetzungen hunderte von Juden vor Verfolgungen nach Südspanien flohen. Dort hatten sich die liberalen Kräfte durchgesetzt und die Aufnahme dieser Flüchtlinge auch offiziell angeboten.¹⁰ 1860 errichteten einige dieser Flüchtlinge in Sevilla das wohl erste jüdische

⁴ Amador de los Ríos, *Historia*, Bd. III, S. 552f.

⁵ Molina Meliá, Antonio: *Las minorías religiosas en el derecho histórico español*. In: *Acuerdos del Estado Español con los judíos, musulmanes y protestantes*. Salamanca 1994. S. 13–34, hier: S. 25f.

⁶ Vgl. Lisboa, S. 233, 361. Dies war die Position sowohl der Regierung Franco 1968 als auch der Regierung González 1992.

⁷ Molina Meliá, S. 26.

⁸ Caro Baroja, Bd. 3, S. 204–207.

⁹ Ebd., S. 204.

¹⁰ Lichtenstein, Joseph Jacob: *The reaction of the West European Jewry to the reestablishment of a Jewish Community in Spain in the 19th century*. New York (Dissertation Yeshiva University) 1962. S. 24–28, 31f.

Gotteshaus in Spanien seit 1492.¹¹ 1865 erbat die Jüdische Gemeinde von Madrid das Recht auf Eröffnung eines Friedhofs. Dem Antrag wurde stattgegeben, doch wurde aus uns nicht bekannten Gründen davon kein Gebrauch gemacht.¹² In der Volkszählung von 1877 bekannten sich 406 Personen (bei 17 Millionen Einwohnern des Landes) dazu, Juden zu sein. Über die Hälfte lebte in der Hafenstadt Cádiz im äußersten Süden, kleine Gruppen auch in Madrid und Barcelona. Für 1900 wird die Zahl der Juden in Spanien auf 2.000 geschätzt. Die meisten von ihnen waren wohlhabend.¹³

Die Welle des Antisemitismus, die 1881 Mittel- und Osteuropa überschwemmte, hatte auf Spanien eine ganz eigentümliche, entgegengesetzte, den Philosephardismus fördernde Wirkung. Die damalige liberale Regierung erklärte sich zur Aufnahme von Juden aus Odessa und Umgebung bereit, die bei den Regierungen der Nachbarländer Russlands vergeblich um Einreiseerlaubnis gebeten hatten. Neben dem Eintreten für Religionsfreiheit ging es der spanischen Regierung auch darum, die Akzeptanz Spaniens bei den europäischen Großmächten dadurch zu erhöhen, dass das überlieferte Bild des Landes als Hort eines – modern gesprochen – fundamentalistischen Katholizismus durch das eines toleranten Staates abgelöst werde. In der Praxis bewirkte die bemerkenswerte spanische Geste wenig; kaum ein Jude gelangte nach Spanien.¹⁴

Im Übrigen drehte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Debatte über die Beurteilung der Juden selten um praktische Fragen. Sie diente vielmehr zur Abgrenzung liberaler und konservativer Positionen. Liberale Politiker hielten ihren Widersachern auf der Rechten vor, dass die Ausweisung der Juden und die Diskriminierung der Conversos wesentlich die ökonomische und kulturelle Rückständigkeit des Landes verursacht hätten. Mit diesem Argument versuchten sie, die Forderung nach Zurückdrängung des kirchlichen Einflusses zu untermauern.¹⁵

Natürlich gab es auch antisemitische Äußerungen. Schon 1881 erschien ein entsprechendes Buch des Franziskaners Angel Tineo de Heredia, das ein großer Verkaufserfolg wurde.¹⁶ Im Wesentlichen aber lehnte sich der politisch schwache *organisierte* spanische Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts an das französische Vorbild an. Wie in Frankreich war er katholisch geprägt; besonders unter einfachen Priestern, Mönchen und Nonnen fand er

¹¹ Ysart, S. 28.

¹² Caro Baroja, Bd. 3, S. 207.

¹³ Lisbona, S. 19; Caro Baroja, Bd. 3, S. 211.

¹⁴ Lisbona, S. 19, und ausführlich dazu: Gonzalez García, Cuestión, 1991.

¹⁵ Caro Baroja, Bd. 3, S. 205f.

¹⁶ Tineo de Heredia, Angel: *Los Judíos en España*. Madrid 1881. Vgl. auch Caro Baroja, Bd. 3, S. 212f.

Unterstützung. Der Durchbruch zu einer Massenbewegung gelang ihm zu keiner Zeit.¹⁷

Eine Angelegenheit von Massen war ebenso wenig die philosephardische Bewegung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Arzt und liberal-konservative Politiker Angel Pulido Fernández ins Leben rief.¹⁸ Im Sommer 1903 lernte er bei einer Donau-Reise sephardische Juden kennen, die ihm durch ihr Spanisch aufgefallen waren.¹⁹ Dies beeindruckte ihn derart, dass er umgehend eine Kampagne zur Aufnahme kultureller und ökonomischer Kontakte zwischen Spanien und den Sepharden startete. Neu an Pulidos Aktivitäten war nicht die Nachricht über Spanisch sprechende Gemeinden von Juden auf dem Balkan – er selbst hatte bereits 1883 Sepharden kennengelernt. Aber Pulido war der Erste, der versuchte, zwischen Spanien und den Sepharden dauerhafte Kontakte auf kultureller und ökonomischer Ebene herzustellen und in Spanien ein Bewusstsein zu schaffen, dass man sich um diese «Spanier ohne Heimatland», wie er sie nannte, kümmern müsse.²⁰ Dazu veröffentlichte er Zeitschriftenaufsätze, die er mit der Bitte um Weiterverbreitung auch an sephardische Juden versandte. Pulido hoffte, sein Anliegen auch bei diesen populär zu machen.

Die Spanische Akademie der Sprache konnte er dafür gewinnen, Korrespondenten unter den Sephardim des Balkan zu ernennen. An seine Freunde unter den Sepharden verschickte er einen Fragebogen über die Größe der Gemeinden, deren soziale Lage, die Verbreitung des Judenspanischen und den Grad seiner Abweichung vom kastilischen Spanisch. Die Antworten fasste er – mit kurzen, wenig analysierenden Kommentaren versehen und i. w. geographisch geordnet – zu seinem Hauptwerk *Los españoles sin patria y la raza sefardí* (*Die Spanier ohne Vaterland und die sephardische Rasse*) zusammen, das 1905 erschien und 650 Seiten zählt.²¹ In einem Schlusskapitel erörterte er die Möglichkeiten Spaniens, Kontakte mit den Sepharden aufzubauen (bis hin zu einer, von ihm für illusionär gehaltenen, eventuellen Rückkehr auf die Iberische Halbinsel). Ergänzt wurde das Buch durch weitere Presseartikel,

¹⁷ Vgl. Caro Baroja, Bd. 3, S. 209, 212f.

¹⁸ Er gehörte der Richtung der *Possibilisten* an, Republikaner, die sich mit der Monarchie abgefunden hatten.

¹⁹ Genau genommen sprachen sie natürlich Judenspanisch, was zur Verständigung mit Spanischsprechenden jederzeit genügte. Vgl. dazu als kurzen Überblick: Hassán, Iacob M.: El español sefardí (judeoespañol, ladino). In: *Seco, Manuel/Salvador, Gregorio* (Hg.): *La Lengua Española, hoy*. Madrid 1995, S. 117–140.

²⁰ Pulido Fernández, Angel: *Los israelitas españoles y el idioma castellano*. Madrid 1992 [Erstv. 1904]. Das Zitat auf S. 10.

²¹ Ders.: *Españoles sin patria y la raza sefardí*. Madrid 1905, S. 6f. Der Begriff «Raza» wurde in Spanien nicht biologisch sondern kulturell verstanden.

Vorträge und Interpellationen im Senat, dem er mit einem Lebenszeitmandat angehörte.²²

1910 wurde auf Initiative Angel Pulidos und der Schriftstellerin Carmen de Burgos (genannt «Colombine») die *Alianza Hispano-Israelita* gegründet, die unter der Schirmherrschaft des spanischen Königs stand. Ziel war die Versöhnung Spaniens mit den Sepharden. Besonders im spanischen Protektorat in Marokko konnte sie Fuß fassen. 1920 hatte sie dort 4.000 jüdische Mitglieder.²³ Mit Unterstützung des Königs entstanden in Marokko einige Schulen für sephardische Kinder, an Universitäten auf dem Balkan wurde die Einrichtung von Spanisch-Lehrstühlen gefördert.²⁴ Die Universität von Madrid richtete 1913 einen Hebräisch-Lehrstuhl ein, den 1915 Abraham Schalom Yahuda übernahm.²⁵

1916 forderte eine Gruppe von Intellektuellen und liberalen Politikern, unter denen sich auch Yahuda und der Mitbegründer der zionistischen Bewegung, Max Nordau, damals im Exil in Madrid, befanden, den König auf, zugunsten der Sepharden und anderer Juden in Palästina zu intervenieren, die man durch antisemitische Maßnahmen der türkischen Regierung bedroht sah. Alfonso XIII. wurde daraufhin bei Wilhelm II. vorstellig. 1920 schließlich kam es auf Pulidos Initiative hin zur Gründung der *Casa Universal de los Sefardíes*, die die Beziehungen Spaniens zu den Sepharden fördern sollte. Sie fand verbale Unterstützung bei allen spanischen Parteien von der gemäßigten Rechten bis zur Linken.²⁶ Der König, der bei seinem Staatsbesuch in England 1905 schon Delegationen der spanischen und der portugiesischen Synagogen empfangen hatte,²⁷ traf 1920 die Vorstände der *Asociaciones Hispano-Hebreas* aus Spanisch-Marokko, Tanger, Ceuta und Melilla, eine deutliche Geste der Anerkennung für die dortigen jüdischen Gemeinden.²⁸

Was waren die Motive für Pulidos Kampagne? Ein genereller Philosemitismus war es sicher nicht. Zu den kleinen jüdischen Gemeinden in Spanien hatte er wenig Kontakt. Den Zionismus lehnte er ab, weil er die Se-

²² Pulido Martín, Angel: *El doctor Pulido y su época*. Madrid 1945, S. 210.

²³ *Revista Crítica* (Madrid), Nr. 2, Oktober 1908, S. 149f.; Leibovici, Sarah: La diaspora sefardí en Africa del Norte. In: *Bel Bravo, María Antonia* (Hg.): *Diáspora Sefardí*. Madrid 1992, S. 189–212, hier: S. 210; Bel Bravo, María Antonia: Sefarad-Sefardíes: Un entendimiento ambicionado. In: *Dies*. (Hg.): *Diáspora Sefardí*. Madrid 1992, S. 253–294, hier: S. 265.

²⁴ Díaz-Mas, S. 197.

²⁵ Ortega Pichardo, Manuel L: Españoles sin patria. Los sefardíes y el idioma castellano. La instrucción pública, Teil 3. In: *Revista de la Raza* 87 (Mai 1922).

²⁶ González García, Isidro: El regreso de los Sefarditas a España (1854–1924). In: *Méchoulan, Henry* (Hg.): *Los Judíos de España. Historia de una diáspora (1492–1992)*. Madrid 1993. S. 83–87, hier: S. 86; Marquina/Ospina, S. 41f.

²⁷ *American Jewish Yearbook* 7 (1905/06), S. 258.

²⁸ Lisboa, S. 23.